Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 7

Artikel: Behandlung des Lesestücks "Dankbarkeit gegen Pflegeltern"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675514

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werk legte und nun billig als Vater der neuen Volksschule verehrt wird.

Behandlung des Lesestücks „Dankbarkeit gegen Pflegeltern".

(Mittelklassen-Lesebuch, S. 27.)

1) Worterklärungen, z. B.: „Bischof" bedeutet so viel als Aufseher der Kirche, er ist der oberste Geistliche, welcher über einen bestimmten Bezirk gesetzt ist.

„Kardinal" ist ursprünglich der allgemeine Titel der höchsten Angestellten in der katholischen Kirche. Die Kardinäle haben bis heute noch das Recht, den Papst aus ihrer Mitte zu wählen ꝛc.

2) Kurze Inhaltsangabe. Die Hauptperson dieser Geschichte ist: Bischof Matthäus Schinner, der die Wohlthaten, welche er während seiner Studienzeit in Bern von einer armen Frau genoß, nicht vergaß, sondern ihr in seinem spätern Leben vergalt.

3) Matthäus Schinner. Matthäus Schinner war der Sohn armer Eltern. Er stammte also aus einer unbedeutenden Familie. Die Armuth seiner Eltern war Schuld, daß er beim Studiren in Bern seinen Unterhalt durch's Bettelsingen erwerben mußte. Er studirte immer fleißig. Durch seinen Fleiß und seine gute Aufführung brachte er es dahin, daß er Bischof des Wallis, dann sogar Kardinal und Gesandter des Papstes wurde. Aus seiner Niedrigkeit hat er sich zu hohen Würden, zu Ehre und Ansehen emporgeschwungen. Von seiner Armuth ist er zu großem Reichthum gekommen. Es zeigt sich da, daß auch der Geringe zu etwas Rechtem kommen kann, wenn er Fleiß und Anstrengung nicht scheut; denn:

Emsiges Ringen
Führt zum Gelingen.

4) Wer handelt dankbar oder was ist Dankbarkeit? Matthäus Schinner war arm. Er mußte seinen Unterhalt durch's Bettelsingen erwerben. Das hinderte ihn am Studiren und war für ihn also eine große Beschwerde. Nun nahm ihn eine Frau in ihre Hütte auf. Sie sorgte für seine Nahrung und Kleidung und widmete ihm mütterliche Sorgfalt. Er war nun ohne Sorgen und konnte

dem Studiren obliegen. Matthäus Schinner hatte also von dieser Frau viele Wohlthaten empfangen. Er vergaß aber die Wohlthaten sein Leben lang nicht; er vergalt sie wieder. M. Schinner nannte seine Wohlthäterin Mutter. Damit erwies er ihr Ehre und Achtung und wollte sagen, er habe ihr gar viel zu verdanken. Er vergalt der Frau aber auch durch die That. Er schenkte ihr viel Geschirr, zahlte ihr 200 Dukaten, gab ihr seinen Segen und besuchte sie mehrmals. — Wer so handelt wie Schinner, der handelt dankbar. Man handelt also dankbar, wenn man empfangene Wohlthaten nicht vergißt, sondern mit Wort und That wieder vergilt. — Dankbarkeit ist eine schöne, christliche Tugend. Am meisten sollen die Menschen gegenüber Gott dankbar sein; denn er ist ihr größter Wohlthäter.

5) Vergleichung dieses Lesestücks mit dem „die Obstfrau in Brienne."

(Seite 395 im Lesebuch für Oberklassen von Tschudi.)

Beide Lesestücke sind in vier Punkten einander ähnlich, in Bezug auf die Oertlichkeit, auf die Personen, auf den Gang der Geschichte, und auf die Lehre. — Beide Lesestücke führen uns im Geist in eine große Stadt; das erste führt uns in die Stadt Bern, das zweite in die Stadt Brienne in Frankreich. Von diesen Städten begleiten wir die Personen in die Ferne, kehren aber mit ihnen wieder zurück. — In beiden Stücken treten Hauptpersonen auf; es sind berühmte Männer. Im ersten ist es Matthäus Schinner, Bischof des Wallis, Kardinal und Gesandter des Papstes, einer der berühmtesten Männer seiner Zeit; im zweiten ist es der große Kaiser Napoleon. An beiden Orten tritt außerdem noch eine Frau auf; im ersten Lesestück ist die arme Frau nicht näher bezeichnet; im zweiten ist es eine Obsthändlerin. Die Hauptpersonen werden überdieß noch von Dienern begleitet. —

Beide Lesestücke stimmen ferner in Bezug auf den Gang der Geschichte überein. Wir treffen die Hauptpersonen zuerst in ihrer Jugendzeit als Schüler an. M. Schinner studirt in Bern. Napoleon lernt die Kriegskunst in der Schule zu Brienne. Beide kommen mit einer Frau zusammen und empfangen Wohlthaten von ihnen. M. Schinner wird von der Frau aufgenommen und mit mütterlicher Sorgfalt ge-

pflegt. Napoleon bekommt von der Obsthändlerin auch dann Obst, wenn er schon kein Geld hat. Beide nehmen Abschied von ihren Wohlthäterinnen, tragen aber noch eine Schuld auf sich. Schinner ist der Frau großen Dank schuldig; Napoleon der Obsthändlerin noch einige Thaler. Wir sehen sie nun in ihrer weitern Laufbahn; sie entfernen sich von dem Aufenthaltsort ihrer Jugend. Schinner kommt in den Kanton Wallis und nach Rom; Napoleon nach Italien, Aegypten und Paris. Sie schwingen sich zu hohen Würden, zu Ehre und Ansehen empor. Schinner wird Bischof, Kardinal und Gesandter des Papstes; Napoleon steigt vom General zum ersten Konsul und zum französischen Kaiser. Zuletzt sehen wir beide Männer wieder in der Stadt, in der sie ihre Jugendzeit zugebracht haben. Sie erinnern sich ihrer Wohlthäterinnen, fragen ihnen nach und besuchen sie. Die Schuld, die beide auf sich haben, tilgen sie. Schinner läßt der Frau ihr Haus mit Geräthe schmücken, schenkt ihr viel Geschirr, zahlt ihr 200 Dukaten und giebt ihr seinen Segen. Napoleon zahlt der Obsthändlerin 1000 Thaler, läßt ihr an der Stelle des alten Hauses ein neues bauen und verspricht, für ihre Kinder zu sorgen. Beide Frauen sind vor Freude, Schrecken und Dankbarkeit ganz außer sich. — Beide Lesestücke enthalten ungefähr die gleichen Lehren. Sie zeigen, daß auch der Geringe etwas Rechtes werden kann, wenn er Mühe und Anstrengung nicht scheut; denn: „Emsiges Ringen führt zum Gelingen". Beide fordern die Menschen zur Dankbarkeit auf, indem sie zeigen, wie die Hauptpersonen die empfangenen Wohlthaten wieder vergelten.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 5. Aufgabe. A habe zu Anfang x und B y Nüsse. Wenn nun A y weggiebt, so bleiben ihm x—y.

B hat nun 2 y. Nun giebt B dem A x—y: B behält also 3 y—x.

A hat nun 2 x — 2 y, giebt aber nun wieder dem B 3 y—x; er behält also nur 3 x — 5 y.

B hat nun 6 y — 2 x, giebt aber wieder dem A 3 x — 5 y; folglich behält er 11 y — 5 x.